

Tost, Renate

Gestaltungsprinzipien der Schulausgangsschrift. Ästhetische Kompetenz beim Schreiben entwickeln

Die Grundschulzeitschrift 27 (2013) 265/266, S. 24-27



Quellenangabe/ Reference:

Tost, Renate: Gestaltungsprinzipien der Schulausgangsschrift. Ästhetische Kompetenz beim Schreiben entwickeln - In: Die Grundschulzeitschrift 27 (2013) 265/266, S. 24-27 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-90018 - DOI: 10.25656/01:9001

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-90018>

<https://doi.org/10.25656/01:9001>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Gestaltungsprinzipien der Schulausgangsschrift

Ästhetische Kompetenz beim Schreiben entwickeln

Die Form unserer Schrift hängt eng mit der Art der Bewegungsausführung zusammen. Sich diese Beziehungen bewusst zu machen und auch Kindern zu zeigen, unterstützt das Schreibenlernen.

Mit der Hand schreiben ist ausführungstechnisch gesehen eine besondere Form grafischen Gestaltens. Denn die Schriftzeichen sind in ihrem Ursprung Konfigurationen aus Linien. Sie entstehen beim handschriftlichen Schreiben aus sich selbst fixierenden Bewegungsspuren. **Die Formgebung der Schrift und die Gestaltung von Texten sind an bestimmte Bedingungen geknüpft, die eingehalten werden müssen, damit Schriftzeichen funktionieren können.**

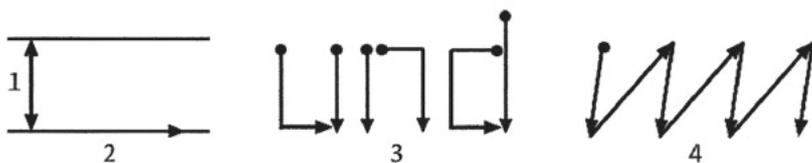
Form und Bewegung in der lateinischen Schrift

In der lateinischen Form unseres Buchstaben-Schriftsystems unterscheiden wir das Alphabet der Großbuchstaben und das der Kleinbuchstaben. Beide haben sich in unterschiedlichen Epochen entwickelt und weisen prinzipielle stilistische Unterschiede auf, die bei der Gestaltung des lateinischen Alphabetes als Ganzes nicht ohne Weiteres überwunden werden können (Kapr 1971,

S. 91). Im Schriftbild sind die Kleinbuchstaben die eigentlichen Träger der Information. Die Großbuchstaben setzen nur optische Akzente. Die folgenden Darstellungen widmen sich deshalb vorrangig den gestalterischen Aspekten der Kleinbuchstaben.

In den vielfältigen Varianten geschriebener lateinischer Schrift durchdringen sich zwei Hauptbewegungstendenzen (Dietrich 1937): Die Vertikale (1) und die Horizontale (2), s. Abb. 1. Die Elemente, die unsere Buchstaben konstituieren, sind zunächst in ein Hin und Her, von „oben“ und „unten“ eingespannt (1). Das andere Bewegungsziel hat nur eine Richtung. Es entspricht dem Zeilenlauf von links nach rechts (2). Beide Bewegungstendenzen nehmen in den verschiedenen Realisierungsweisen der lateinischen Schrift je nach der Zweckbestimmung unterschiedlich Einfluss auf die Formgebung vor allem der Kleinbuchstaben. **Form und Bewegung bilden in der Schrift eine Einheit.** Für die Art und Weise ihrer Durchdringung können bei der lateinischen Schrift zwei grundlegende Schriftcharaktere festgestellt werden:

- die geradstehende, statische Variante und
- die kursive/kurrente, dynamisch betonte Variante.



1 | Vertikale und horizontale Hauptbewegungen der Schriftzeichen

schreiben
schreiben
schreiben

2 | Rechtsneigung bei einer kurrenten Schrift



In der *geradstehenden* Variante der lateinischen Kleinbuchstaben treten die Bewegungsrichtungen oben/unten und links/rechts überwiegend getrennt in Erscheinung (3). Die Form dominiert. Das Schriftgebilde hat statischen Charakter. Die Buchstaben werden meistens Strich für Strich in Einzelimpulsen (stop and go) erstellt und isoliert nebeneinander angeordnet.

Anders in den *kursiven/kurrenten* Schriften: Beide Bewegungsrichtungen gehen hier ineinander über, verschmelzen. Die Bewegung von links nach rechts nimmt von Anfang an Einfluss auf das Auf und Ab, das sich in der Vertikalen vollzieht (4), s. **Abb. 2**. Dadurch sind die Buchstaben mehr oder weniger stark rechtsschräg geneigt. Die Bogen werden verjüngt, die Deckstriche verkürzt. Runde Buchstaben werden zum Oval umgeformt. Dabei wird der Bewegungsfluss nach den einzelnen Buchstaben nicht mehr abgebremst, sondern kann sich insbesondere bei den Kurrenten buchstabenübergreifend entfalten. Die Buchstaben werden sichtbar oder unsichtbar miteinander verbunden. Deshalb ist die Schreibschrift (kurrent) rhythmischer, schneller und kräfteökonomischer auszuführen.

Bei der Gestaltung einer Orientierungsgrundlage für die grafomotorische Aneignung der Schrift im Anfangsunterricht kann die Abstimmung zwischen dem Formaspekt und dem Bewegungsaspekt unterschiedlich erfolgen. Das hängt von den jeweiligen Schwerpunkten ab, die bei der Konzeption solcher Vorlagen gesetzt werden. Nicht zuletzt spielen da auch ästhetische Auffassungen eine wichtige Rolle (wobei man *ästhetisch* nicht mit *kalligrafisch* gleichsetzen darf). **Die Form der Schrift wird neben ihrer sprachlichen Bedeutung zugleich sinnlich vom Auge wahrgenommen.** Dabei wird auch die Art und Weise, mit der sich eine bestimmte Bewegungsausführung auf der Fläche fixiert, ästhetisch empfunden und bewertet.

Die Entwicklung von ästhetischer Kompetenz zählt zu den anthropologischen Grundfähigkeiten des Menschen. Die grafomotorische Seite des Schreibens ist eine bildnerische Tätigkeit, in die ausnahmslos alle Schüler(innen) über einen längeren Zeitraum eingebunden sind. Sie kann durch nichts Vergleichbares in ihrem Bildungs- und Erziehungswert ersetzt werden. Mit der Hand schreiben ist Teil einer spezifischen Kultur, an deren Erhaltung und Weiterentwicklung die Schüler(innen) selbst beteiligt sind. Die gestalterische Qualität eines Leitbildes für den Schriffterwerb in der Schule ist damit zugleich Ausdruck der ästhetischen Wertorientierung eines Bildungssystems.

Form und Bewegung in der Schulausgangsschrift

In einer Orientierungshilfe für das Schreibenlernen ist ein ausgewogenes Verhältnis zwischen dem Formaspekt und dem Bewegungsaspekt nicht absolut zu realisieren. Es kann immer nur eine Möglichkeit der Annäherung sein und hat zwangsläufig Kompromisse zur Folge.

Bei der Schulausgangsschrift von 1968 sind die Großbuchstaben im Wesentlichen auf ihre unterscheidenden Merkmale



Schreiben mit der Hand hat auch ästhetische Komponenten



reduziert. Die Kleinbuchstaben sind dynamischer gestaltet. Ihnen liegt das einfache Schema der kurrenten Schriften zugrunde (Ausnahme < k, s, ß, x, z >), das bereits von schulreifen Kindern durch das Kritzeln dem richtigen, sinnerfüllten Schreiben vorweggenommen wird. Die deutliche Unterscheidung von Grundstrich und Aufstrich ist dabei die wichtigste Orientierungshilfe für die Formgebung der einzelnen Zeichen, die dadurch zügiger zu schreiben sind. Das Engespanntsein der Bewegung in ein Oben und ein Unten bei gleichzeitiger Bewegung von links nach rechts führt zu einer leichten Rechtsschräglage. Die gleichförmigen, antagonistischen Auf-Ab-Auf-Bewegungen entsprechen dabei dem Wechsel von Strecken und Beugen, von Spannung und Entspannung. Sie sind elementare Voraussetzungen für eine zusammenhängende buchstabenübergreifende Rhythmisierung des Bewegungsvollzugs.

Deshalb findet dieses Schema mit entsprechenden Varianten auch in den verschiedenen Therapieansätzen von Schriftpsychologen bei der Behandlung von Schreibstörungen Anwendung. Das Training dieser und ähnlicher Bewegungsfolgen hilft hier bei der Entwicklung und Reaktivierung einer rhythmischen Bewegungsausführung (vgl. u. a. Heermann 1977; s. S. 26, **Abb. 4**). Die Orientierung auf Grundstrich und Aufstrich stellt dabei nicht nur ein imaginäres Grundgerüst für die Überformung der Bewegung mit den Buchstabenmerkmalen dar. Dieses Schema ist darüber hinaus aufnahmefähig für individuelle Unterschiede bei der Entwicklung des Schreibrhythmus!

Der *Grundstrich*, von rechts oben nach links unten, also mit einer leichten Schräglage auf den Körper zu, spielt in dem Form- und Bewegungsganzen „Zeilenband“ eine zentrale Rolle. Er trägt nicht nur die meiste Forminformation, er ist auch Träger des Drucks und in ausgeprägtem Maße Träger des Bewegungs-



Formeninventar der Schulausgangsschrift (SAS)



Die Grundstrichreihe gibt Stabilität



1: steiler Winkel = enge Schrift,
2: flacher Winkel = weite Schrift



zügige Aufstriche motorische Umwege



Schleifen



zu lange Deckstriche



günstige Deckstrichlänge



erlebnisses (Dietrich 1937). Eine annähernd gleiche Grundstrichreihe kann der Wort- und Zeilengestaltung am Anfang mehr Stabilität verleihen (s. Abb. 5).

Der *Aufstrich* übernimmt die Fortbewegung in Richtung rechts liegendes Zeilenende. Er wird von links unten nach rechts oben ausgeführt. Aufstriche sind nicht nur für den Bewegungsforgang zuständig. Sie regulieren zugleich durch ihren Winkel die Grundstrich- und Buchstabenabstände (s. Abb. 6): Eine Differenzierung erfährt die Auf-Ab-Auf-Bewegung durch die Gestaltung der Umkehr als Winkel, Bogen, Schleife oder Deckstrich und den entsprechenden Kombinationen. Die Bewegungsumkehr im *Winkel* erfolgt direkt in einem Wendepunkt. Der Winkel ist in der Gestaltung der Figuren der Versalien <A, M, N> und den Kleinbuchstaben <t> und <β> vorgesehen. In einem schmalen *Bogen* vollzieht sich die Bewegungsumkehr fließender. Gegenüber dem Winkel kann dieser eine größere Differenzierung erfahren. Dietrich kennzeichnet ihn als „... ein zartes, empfindliches Instrument für die Ausdruckskraft einer Persönlichkeit“ (1937, S. 96).

Eine Voraussetzung für den künftigen Fluss ist schließlich, dass die Fortbewegung konsequent als zügiger Aufstrich (straff nach rechts schräg oben) ausgeführt wird, und nicht wie bei den Minuskeln der serifenlosen Linear-Antiqua, waagrecht verläuft (s. Abb. 7). Die verjüngten Bogen werden auf der Grundlinie (Girlande) oder an der oberen Begrenzung des mittleren Schreibraumes (Arkade) ausgeführt. Die *Schleife* besteht aus einem Grundstrich und einem Aufstrich. Die Binnenform, die bei deren Überkreuzung entsteht, hat Ähnlichkeit mit einem Apfeln, einem Auge oder Tropfen. Im Uhrzeigersinn ausgeführt, ist dieses Element für das kleine <k> charakteristisch (s. Abb. 8). Der *Deckstrich* wird im Allgemeinen wie eine Schleife ausgeführt, besitzt aber durch den Verzicht auf den kurzen Bogen keine Binnenform. Er dient der Verknüpfung der Elemente, indem eine bereits vorhandene Linie auf dem Rückweg überschrieben wird. Aus den hier dargestellten Form- bzw. Bewegungselementen lassen sich durch entsprechende Variationen die meisten Kleinbuchstaben bilden. Die Deckstriche sollten eine bestimmte Länge nicht überschreiten, weil sonst die Fortbewegung bei der Arkade (s. <n>) nach rechts behindert wird, der Bogen zu rund wird. Bei der Girlande (s. <u>) kann ein sehr langer Deckstrich zu einer Irritation bei der Einhaltung des Neigungswinkels führen (s. Abb. 9).

Buchstabenverbindungen und -anschlüsse

„Verbundenheit, Größe, Weite haben insofern eine Affinität zur Dynamik, als sich kräftige Antriebe auch in einem pausenlosen Fluß längerer Bewegungsabläufe („langer Atem“) und in vermehrter Expansion („Schwung“) niederschlagen können.“ (Heermann 1977, S. 19)

Schreiben ist eine sehr komplizierte Arbeitsbewegung. Dabei gilt: Eine Arbeit wird durch Rhythmisierung der auszuführenden Tätigkeit erleichtert, ermöglicht sparsamen Kräfteverbrauch. Rhythmus weist auf ein Ganzes hin, das in sich geordnet, geglie-

dert ist. Dieses Ganze ist beim Schreiben der Bewegungsfluss, der auf einem bestimmten Niveau des Fertigkeitserwerbs buchstabenübergreifend ist. Später, als ganzheitlicher Bewegungsentwurf im Gehirn gespeichert, kommt dieser Fluss nicht nur durch Verkürzungen des Schreibweges zum Ausdruck, sondern auch dadurch, dass beim Schreiben die Buchstaben sichtbar (wenn das Schreibgerät auf der Schreibunterlage verbleibt) oder unsichtbar (durch Luftsprünge) miteinander verbunden werden. **Die Tatsache, dass der gewandte Schreiber nicht mehr alle Buchstaben sichtbar verbindet, hat etwas mit der Sicherheit zu tun, die er im Laufe der Zeit durch die Ausbildung solcher Bewegungssequenzen erworben hat.**

Denn es macht einen Unterschied, ob man die Verbindungen erst sorgfältig erlernt, um später beim routinierten Umgang mit der Schrift nach individuellem Ermessen und Erfahrungen, dem eigenen Schreibrhythmus folgend, Verbindungen zu lösen. Oder ob in einem Stadium des Fertigkeitserwerbs Verbindungen selbst erfunden werden sollen, in dem die dazu notwendigen Erfahrungen für Zweckmäßigkeit fehlen und eine Rhythmuserfaltung beim sinnerfüllten Schreiben überhaupt erst angebahnt werden muss. Ein solcher Bewegungszusammenhang (der beim Kritzeln noch keine sprachliche Bedeutung trägt) muss durch Anleitung beim Verbinden von Buchstaben wieder hergestellt, bzw. systematisch vorbereitet werden und ergibt sich nicht automatisch durch die additive Methode des Stop and Go, dem sog. Drucken, mit seinem buchstabenisolierenden, schwunglosen Bewegungsstil.

- Verbindungen helfen, die Synthese von Buchstaben zu Silben und Wörtern nicht nur motorisch sondern auch grafisch zu unterstützen. Das sorgfältige Einüben von Verbindungen trägt dazu bei, das sehr differenziert durchstrukturierte Schriftgebilde zu stabilisieren:
- Verbindungen entstehen ganz natürlich bei jenen Bewegungssequenzen, die aus der Fortführung der einfachen Auf-Ab-Auf-Bewegung und ihren Modifikationen resultieren (s. **Abb. 10**).
- Eine weitere Form des Verbindens von einem Buchstaben zum folgenden ist die Bewegungsausführung in der Waagrechten (s. **Abb. 11**). Für das Gelingen der Verbindung nach den Kleinbuchstaben <b, v, w, x> ist es notwendig, die Buchstaben vor dem Übergang zur nächsten Form ordentlich abzuschließen (s. **Abb. 12**).
- Wenn der Buchstabenzusammenschluss nicht in einem Zug zu realisieren ist, wird der folgende Buchstabe am vorangehenden sauber auf der Grundlinie angesetzt (s. **Abb. 13**).

Die Einhaltung solcher Regeln hat die Funktion, den Schüler/die Schülerin von ständiger Improvisation zu entlasten. Durch die Ausbildung von festen Gewohnheiten beim Verbinden erhält er/sie nicht nur Bewegungssicherheit. **Das gründliche Training und die Automatisierung entsprechender Bewegungsprogramme hilft, die Aufmerksamkeit zunehmend auf andere Aspekte des Schreibens, insbesondere die Rechtschreibung, lenken zu können.** Dabei muss das Prinzip der Einzigigkeit und des Verbin-

10

leimen jagen

Verbindungen entstehen durch einfache Auf-Ab-Auf-Bewegungen

11

Auge Flur Heu

Beispiele für Verbindungen durch Bewegungsausführung in der Waagrechten

12

blau vorbei wie

Ordentlicher Abschluss von einem Buchstaben vor Übergang zum nächsten Buchstaben

13

Besen Soße Tasse

Beispiele für sauberes Ansetzen an der Grundlinie

dens bzw. Anschließens nicht dogmatisch umgesetzt bzw. bei Unterlassung als Fehler geahndet werden.

Abschließend bleibt festzustellen, dass die beste Vorlage allein nichts ausrichten kann, wenn es der Lehrer/die Lehrerin nicht versteht, sie zu entfalten und entsprechende Handlungsbedingungen für den Schüler/die Schülerin zu schaffen. In dem Maße, wie sich der Lehrende mit der Vorlage identifiziert, über das Wesen von Schreibschrift Bescheid weiß, wird er methodisch beweglicher auf das Ziel hin agieren können.

Literatur

Dietrich, Werner: *Statistische Untersuchungen über den Zusammenhang von Schriftmerkmalen*. Inaugural-Dissertation Leipzig. Nördlingen: Beck 1937.
 Heermann, Magdalene: *Schreibbewegungstherapie als Psychotherapieform bei verhaltensgestörten, neurotischen Kindern und Jugendlichen*. München: Reinhardt 1977.
 Kapr, Albert: *Schriftkunst. Geschichte, Anatomie und Schönheit der lateinischen Buchstaben*. Dresden: Verlag der Kunst 1971.
 Tost, Renate (2012): *Schulausgangsschrift*. Online unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/Schulausgangsschrift>.



RENATE TOST arbeitete an der PH Dresden und entwickelte zusammen mit Elisabeth Kaestner die sog. „Schulausgangsschrift“.

